

Jugendtreff Süd –erfolgreich im dritten Jahr

Der Jugendtreff Süd wurde 2009 als Außenstelle des Jugendhauses 2009 in den Räumen des Schülercafes an der Neuwiesenschule eröffnet. Der Bedarf wurde damals von sozialen Einrichtungen, der Bürgerinitiativgruppe Südstadt und der Politik formuliert und die Einrichtung eines kleinen Treffs gefordert. Dafür wurden die vorhandenen Räumlichkeiten und eine 50%-Stelle zur Verfügung gestellt.

Nach nahezu 20-jähriger Tätigkeit im Jugendhaus Ravensburg sah ich es als reizvoll an, Neuland zu betreten und einen Treff von Grund auf zu installieren.

Das Angebot der offenen Jugendarbeit wurde **von Anfang an angenommen**. Der Bedarf damals wurde richtig gesehen und der Betrieb läuft seither **reibungslos und erfolgreich**. Der Jugendtreff Süd hat seinen festen Platz in der sozialen Landschaft der Südstadt.

Geöffnet hat er **jedes Wochenende** (ausser in den Ferien oder bei einem Einsatz von mir bei der Schulsozialarbeit) **am Freitag und Samstag von 16⁰⁰ - 21⁰⁰**.

Der Treff - und seine Räume

Die **Lage des Treffs und die Doppelnutzung** mit dem Schülercafe der Werkrealschule haben ihre **Licht- und Schattenseiten**.

Der **gewohnte Freiraum** in der offenen Jugendarbeit, ihre Orte so zu gestalten, dass diese den Bedürfnissen und den ästhetischen Ansprüchen der sich wandelnden Jugendkulturen entsprechen, ist **hier doch eingeschränkt**. Zum einen gilt es sich stets mit dem Schulsozialarbeiter Stefan Launer **abzusprechen** und einen Konsens zu finden. Zum anderen sind es schulische Räume, diese unterliegen zum Teil anderen **Vorschriften und Regeln**, dies muss immer mit berücksichtigt werden. Hin und wieder finden im gleichen Gebäude schulische und andere Nutzungen statt, diese können den Betrieb des Treffs einschränken, manchmal schaffen sie auch **erfrischende Begegnungen**.

Durch die Tatsache, dass es nur **einen großen Raum** und ein **kleines Lager** gibt und der Thekenbereich in seiner Ausstattung kaum den Erfordernissen gerecht wird, müssen Angebote abgewandelt und es muss viel improvisiert werden. Dies hat manchmal seinen Charme, manchmal ist es schlicht nervig. Manchmal nutzen wir einen kleinen Raum als Ausweichmöglichkeit, der aber regulär vom Berufseinstieghelfer belegt ist.

Profitieren können wir hingegen von den **Materialien der Schulsozialarbeit**, die uns zur Verfügung stehen. **Sehr positiv** wirken sich auch der **Ballplatz und die Wiese** vor dem Treff aus. Dies bietet uns vor allem im Sommer ein Außengelände, nicht nur zum Spielen, auch die Bestuhlung wandert nach draußen, neue Möglichkeiten wie Grillen etc. tun sich auf.

Mancher Nutzer des Ballplatzes hat schon so seinen Weg in den Treff gefunden, nachdem er diesen über die Spielkumpels entdeckt oder gezielt von mir angesprochen wurde. Allerdings bietet das große ‚Drumherum‘ auch Plätze zum **Rauchen und Alkohol konsumieren** und macht die **Überwachung** nicht leicht. Manchmal muss ich auch auf Erwachsene zugehen und ihnen die Gepflogenheiten des Treffs nahe bringen und sie bitten, sich an die Regeln zu halten. Froh bin ich auch über den **‚schulischen‘ Ruf** des Treffs. Für manche Eltern, vor allem von Töchtern oder Jüngeren, ist es beruhigend zu hören, dass ihr Kind ‚in die Schule geht‘, in Räumlichkeiten, die sie kennen. So manches Elternteil ist schon vorbeigeschlendert und hat einen Blick in das Innere geworfen oder kam gleich rein, um sich zu informieren.

Die **Hemmschwelle** für den Besuch ist **deutlich niedriger**, da der Treff im Stadtteil und dazu noch an der Schule liegt.

Der Treff - und seine Besucher

Noch immer hat der Spruch ‚offene Jugendarbeit ist oft Jungenarbeit‘ seinen Wahrheitsgehalt nicht verloren. Die Besucherschaft ist **überwiegend männlich (65%)**. Der Bolzplatz ist nicht mädchenorientiert und dient den Mädchen nicht so selbstverständlich als Treffpunkt wie den Jungs.

Mädchen werden, vor allem die mit Migrationshintergrund, stärker in ihrem Freizeitverhalten überwacht und eingeschränkt. Zudem werden sie stärker zu Hausarbeiten und Kinderbetreuung herangezogen.

Mein Bestreben geht immer in die Richtung, **diesen Anteil zu erhöhen**, sei es durch Elternarbeit, Angebotsgestaltung, Gestaltung der Räumlichkeiten und Schaffung einer mädchengerechten Atmosphäre.

Altersmäßig reicht die Spanne in der Besucherschaft von **ca. 6 Jahren bis ca. 21 Jahren**.

Ausreißer nach oben und unten sind drin. Häufig sind es kleine Geschwister, die den Weg in den Treff finden oder manchmal finden müssen, da ihre größeren Geschwister auf sie aufpassen müssen.

Pro Öffnungstag ist der Treff von durchschnittlich **36 Kindern und Jugendlichen** bevölkert. Seit der Eröffnung ist diese Zahl kontinuierlich gestiegen.

In letzter Zeit ist zu beobachten, dass das **Durchschnittsalter** der Besucher **nach oben** geht, der Anteil der jungen Erwachsenen nimmt zu. Diese nutzen den Treff als ‚Startrampe‘ um hinterher den weiteren Abend in der Stadt oder in einer Diskothek zu verbringen.

Spürbar ist dies an der Teilnahme bei den Angeboten. Die bisherigen typischen Angebote im Bereich, Spaß, Sport, Spiel und Kreativität greifen hin und wieder nicht mehr. Änderungen müssen her. Noch ist unklar, ob diese Bedürfnisse mit den Möglichkeiten des Treffs abgedeckt werden können.

Der Treff - und die Lebenswelt seiner Besucher

Viele Kulturen sind hier versammelt. Der überwiegende Teil hat einen

Migrationshintergrund. Manche sind noch in ihrem Heimatland geboren, manche hier in Deutschland, manche haben Eltern die schon hier geboren wurden, manche Eltern mit einem deutschstämmigen und einem eingewanderten Elternteil....

Die meisten gehören eher in den **unteren Bildungsbereich** und zu den **sozial Schwächeren**.

Häufig stammen die Jugendlichen aus **kinderreichen Familien**. Überwiegend wird die **Werkrealschule** besucht, einige sind aus der **Realschule, aus der Förderschule, gehen ins BBW, machen FSJ oder eine Ausbildung, sind arbeitslos...** Eine große Bandbreite, die durchaus auch **gut situierte und bildungsnahe Elternhäuser einschließt**. Der gemeinsame Besuch einer Freizeiteinrichtung erklärt sich durch den gemeinsamen Besuch der Grundschule und die Nachbarschaft im Wohngebiet.

Obwohl durchaus ein guter Teil der Besucher in Vereine eingebunden ist (Sport, Musik) ist immer wieder von Langeweile zu hören. Vor allem nach Ferien oder geschlossenen Wochenenden wird darüber geklagt. **Sinnvolle Freizeitbeschäftigung** neben den Medien scheint ein **großes Problem** und damit wenig vorhanden zu sein. Ideen dazu sind kaum vorhanden, manchmal hapert es auch an Bedingungen zur Umsetzung und räumliche Enge daheim ist an der Tagesordnung.

So verfügt der Jugendtreff Süd über eine **Stammbesucherschaft**, die fast die **ganze Öffnungszeit über anwesend** ist, manchmal schon sehnsüchtig wartet und am Ende rigoros rausgeschmissen werden muss. Die Treue geht soweit, dass man sich regelmäßig abmeldet, falls man nicht oder nur später kommen kann.

Viele spannende Einblicke in andere Kulturen gibt diese Vielfalt, allerdings machen auch Themen wie **häusliche Gewalt, Armut, Verwahrlosung, Sucht der Eltern und eigene Gefährdung sowie Verhaltensauffälligkeiten** nicht vor der Trefftüre halt. Erstaunlicherweise werden Menschen mit Besonderheiten wie geistige Behinderung, Tourette-Syndrom etc. relativ problemlos eingebunden.

Der Treff - und seine Praktikanten

Der Jugendtreff Süd ist **Ausbildungsstelle** für 2 Praktikanten, die Jugend- und Heimerzieher werden wollen

Ohne diese Praktikanten ginge es nicht! Dies muss deutlich gesagt werden!

Dieser Menge an Besuchern kann man alleine nicht gerecht werden. Schon alleine die Aufrechterhaltung des äußeren Rahmens ohne eine Angebotsgestaltung überfordert eine Person.

Bisher ist es immer gelungen, geeignete Praktikanten des IfsB zu finden. Dies ist nicht selbstverständlich, da der Treff mit seiner Wochenend- und Nachtarbeitszeit nicht gerade attraktive Bedingungen als Praxisstelle mit sich bringt.

Auch mein Wunsch nach einem männlichen Praktikanten als Vorbild für die vielen Jungs hat sich seit dem zweiten Jahr erfüllt.

Diese Praktikanten gestalten an **jeden Öffnungstag ein Angebot** und arbeiten im offenen Bereich mit. Beim Gestalten ihrer Blockwochen wird mit der Schulsozialarbeit kooperiert. Eine Person absolviert diese bei mir in der Realschule, die andere bei Stefan Launer, Schulsozialarbeit Neuwiesen

Aber nicht nur diese Praxisplätze bietet der Jugendtreff Süd. **„BORS’ Praktikanten der Realschule** erhalten Einblick in das Berufsfeld ‚Jugend- und Heimerzieher‘, auch sind regelmäßig **Schüler des ‚Sozialen Gymnasiums‘** zu diesem Zwecke hier. Dazu kommen **Studenten des Praxissemesters bei der Schulsozialarbeit** Neuwiesen und **sonstige Menschen**, die im Treff hospitieren.

Somit gibt es **vielfältige Verknüpfungen mehrerer Arbeitsplätze und mehrerer Personen**.

Auch hier hat es starke bereichernde Elemente, bedeutet aber auch einen hohen Einsatz bei Anleitung, Absprachen und Ideensammlungen.

Der Treff - und sein FSJ

Seit Herbst letzten Jahres gibt es eine **FSJ - Stelle gemeinsam mit dem Treff am Schussendamm**. Dieser junge Mann erledigt Einkäufe aller Art, Transporte, Vorbereitungen für den Betrieb und arbeitet an einem Öffnungstag mit.

Dies ist ein Segen! Die **Entlastung ist deutlich spürbar**. Zumal sich die **Prozentanteile meines Arbeitsplatzes** zugunsten der Schulsozialarbeit an der Realschule zu **70% Schule** und **30% Treff** verschoben hatten.

Der Treff - und seine Aktivitäten

Ausgestattet ist der Jugendtreff mit den Basics für offenen Jugendarbeit: **Sitzgelegenheiten, Spiele, Lesematerial, Kicker, Billard, einer Theke und einem Außenbereich**. Angebote finden statt, wenn Praktikanten anwesend sind. Diese liegen im Bereich **Spiel, Sport, Kreativität und Unterhaltung**. Hier wird Wert auf **Abwechslung, Bedürfnisse und Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersgruppen und Geschlechter** gelegt.

Essen spielt eine große Rolle. Altersgemäß bringen die Besucher einen großen Appetit mit. Dieses Bedürfnis fließt ein in gemeinsames Zubereiten unterschiedlichster kulinarischer Angebot bis hin zu gemeinsamen Mahlzeiten an großer gedeckter Tafel. Leider verfügt der Treff **nicht über die notwendige Ausstattung.** Nur mit erhöhter Vorbereitung wie Tische und Gerätschaften aus anderen Räumen zusammensuchen und transportieren lassen sich bestimmte Tätigkeiten überhaupt durchführen. In der Regel lassen sich die Besucher gut motivieren, vor allem die Jüngeren sind mit Freude dabei.

Highlights im Jahreslauf sind diverse Ausfahrten. Manche Aktivitäten im Bereich Natur werden vom Publikum zum ersten Mal erlebt (Berge, Kanufahren...)

Besondere Veranstaltungen waren in der Vergangenheit die Teilnahme beim **1. Fest auf der Großen Wiese, Teilnahme an einem Kunstprojekt der Caritas mit Ausstellung, 2 Jugendhearings zum Thema: Umbau 'Große Wiese', Ausfahrt Donautal mit Übernachtung, Disco mit 'echtem' DJ und jüngst ein Fußballturnier zwischen den Jugendtreffs der Stadt.**

Der Treff – und seine Kooperation

Organisatorisch ist der Jugendtreff Süd vom **Jugendhaus weg** mit dem **Treff am Schussendamm** und dem **Treff in Eschach zur Jugendarbeit Süd** zusammengelegt worden. Zwar nicht finanziell, aber **inhaltlich mitbeteiligt ist die Schulsozialarbeit der Neuwiesenschule**. Dies bedeutet im Alltag eine starke Vernetzung und gemeinsames konzeptionelles Handeln. Der schon stattfindenden Kooperation wurde dadurch Rechnung getragen.

Gemeinsames Klientel, gemeinsame Nutzung von Materialien, gemeinsame FSJ-Stelle gemeinsames Planen und Handeln in der Südstadt machen diese Umstrukturierung sinnvoll.

Neben dieser Zusammenarbeit, die mehr als eine Kooperation ist, gibt es noch **'klassische' Kooperationspartner.** Dazu gehören **Elternhäuser, Hort, Jugendamt, Caritas, Polizei....** Neben der Anbindung an die Jugendarbeit Süd ist der Treff beim **Gesamtteam 'Jugend'** mit dabei. Daraus resultieren Besprechungen unterschiedlicher Konstellationen und die Teilnahme am Gesamtteamsitzungen der Stadt Ravensburg.

Hieraus erwachsen auch verschiedene **besondere Tätigkeiten** wie der obligatorische Einsatz beim **'Summerbang'** oder demnächst der Einsatz beim **'Jugendrutenteam.'**

Der Treff – und seine Zukunft

Im Moment sieht es so aus, als ob sinnvolle pädagogische Arbeit in kleinen stadtteilorientierten Jugendtreffs einfacher umzusetzen ist. Die Entwicklung des Jugendtreffs Süd passt in dieses Bild.

Nach fast 3 Jahren Tätigkeit kann ich folgendes Fazit ziehen:

Für eine sinnvolle Aufrechterhaltung des Betriebes gilt

- diese Einrichtung kann nicht mit einer 30%-Stelle betrieben werden!

Letztendlich können bei einem Deputat von 13 Stunden pro Woche nicht die Öffnung, Vorbereitung, Nachbereitung, Praxisanleitung, Besprechungen aller Art, Planungen, Büro etc. untergebracht werden. Die Besetzung der entlastenden FSJ-Stelle und die Suche nach geeigneten Praktikanten gerät Jahr für Jahr zur Zitterpartie. Vor allem ohne Praktikanten ginge es nicht! Im Moment läuft es, weil die Stellen alle besetzt sind und weil ich im Bereich der Arbeitsplatzteilung zwischen den Plätzen jongliere.

- Investitionen zur Verbesserung ungünstiger Rahmenbedingungen sind notwendig!

Durch die Doppelnutzung ist manches einfach festgeschrieben und damit nicht oder schlecht umsetzbar. Deswegen sollte zumindest Machbares umgesetzt werden. Dazu gehören der Wunsch nach Anschaffung einer soliden Aussenbestuhlung, die Anschaffung einer Tischtennisplatte und eine Hütte zum Einlagern all der Aussengegenstände. Im Inneren steht der Wunsch nach einem Thekenumbau, der den Raum anders aufteilt und der sinnvolle Gerätschaften wie z. B. Einen Herd mit sich bringt, ganz oben.

Trotz aller Wiedrigkeiten und Unzulänglichkeiten: die Arbeit im Jugendtreff Süd wird von mir als sinnvoll, abwechslungsreich und befriedigend empfunden und damit macht sie Spass!

Ravensburg, Juni 2012
Tina Thurner-Moller